

## VerlegerInnen aus kleinen, unabhängigen Verlagen schreiben über Entdeckungen in fremden Häusern



**Gudrun Fröba** betreibt gemeinsam mit Rainer Nitsche den Transit Buchverlag in Berlin ([www.transit-verlag.de](http://www.transit-verlag.de)). Seine Schwerpunkte sind Romane, Biografien, literarische Fundstücke, Kulturgeschichten und Übersetzungen hierzulande unbekannter Autorinnen und Autoren. 2011 erhielt der Verlag den Kurt-Wolff-Preis.

Abbas Khider, **Brief in die Auberginenrepublik**. Roman. Edition Nautilus, Hamburg 2013. 160 Seiten, 18 Euro

Carl Nixon, **Settlers Creek**. Roman. Übersetzt von Stefan Weidle. Weidle, Bonn 2013. 344 Seiten, 23 Euro

Ellen Banda-Aaku, **Patchwork**. Roman. Übersetzt von Indra Wussow. Verlag Das Wunderhorn, Heidelberg 2014. 216 Seiten, 24,80 Euro

## Drei Bücher, eine Weltreise

### Irak, Neuseeland, Sambia

**Von Gudrun Fröba** Bücher lesen ist wie Verreisen in eine fremde Welt, eine andere Zeit, eine andere Kultur – und das alles ohne viel Planung, Kosten oder Zeit. Zeit, von der man zu wenig hat, wenn man den eigenen Verlag zu zweit durch diese weite Bücherlandschaft lenkt. Ich liebe Bücher, die einen schon bei den ersten Sätzen nicht mehr loslassen, einen immer mehr hineinziehen, und von denen man auf sprachlich angenehmste Art und Weise viel lernt und erfährt.

Drei davon möchte ich vorstellen. Als erstes das wunderbare Buch von Abbas Khider, *Brief in die Auberginenrepublik* aus der Edition Nautilus. Es ist nach *Der falsche Inder*, wofür er 2010 mit dem Adelbert-von-Chamisso-Förderpreis ausgezeichnet wurde, und *Die Orangen des Präsidenten* sein dritter Roman, wieder eng mit seiner eigenen Geschichte verwoben. In diesem Buch erzählt er von der Reise eines Briefes, den der in Libyen im Exil lebende Iraker Salim im Oktober 1999, also lange vor dem arabischen Frühling, an seine Geliebte in der Heimat schreibt. Der Brief durchläuft mehrere Stationen, jede ist besetzt mit einem eigenen Erzähler mit einem ganz eigenen Ton. Damit gelingt es Abbas Khider, den alltäglichen Wahnsinn in den arabischen Diktaturen am Ende des zwanzigsten Jahrhunderts variantenreich vor Augen zu führen – ein lakonisches, humorvolles und trotz der bedrückenden Realität heiteres Buch.

*Settlers Creek* habe ich innerhalb kürzester Zeit verschlungen. Es ist im Weidle Verlag erschienen und nach dem sehr erfolgreichen *Rocking Horse Road* das zweite Buch, das ich von Carl Nixon gelesen habe. Der Roman entführt uns nach Neuseeland in die Zeit der Finanzkrise. Ein erfolgreicher Unternehmer, Box, der alles hat, was man sich so erträumt, eine funktionierende Ehe, nette Kinder, ein Haus mit Meerblick, verliert durch die Krise seine Existenz und muss sich als Bauarbeiter weit weg von zu Hause durchschlagen. Als er die teure Privatschule für seine Kinder nicht mehr finanzieren kann, nimmt sich sein angenommener Sohn Mark das Leben.

Marks leiblicher Vater ist ein Maori, Tipene, der die Mutter seines Jungen bald nach der Geburt verlassen hatte. Was nun beginnt, ist der Kampf zwischen zwei

Kulturen, zwischen den Gesetzen der Maori, nach denen ein Toter in der Grabstelle der Ahnen beerdigt werden muss, und denen der weißen Familie, die den Sohn natürlich nicht freigeben will. Tipene stiehlt den Leichnam seines Sohnes und hat – das fand ich sehr bemerkenswert – damit das neuseeländische Recht auf seiner Seite.

Es geht um die unterschiedlichen Werte und Vorstellungen zweier Kulturen: auf der einen Seite Tipene, der sich bei allem, was er tut, von spirituellen Traditionen leiten lässt, und auf der anderen Seite Box, der von weißen Siedlern abstammt und von ebenso starken Erinnerungen und Gefühlen für sein Land erfüllt ist. Ein sehr sensibles, ausdrucksstarkes Buch über die Brüche im Leben und die Trauer, die man dabei empfindet.

Der Roman, den ich gerade lese – druckfrisch aus der Reihe AfrikAWunderhorn – stammt von Ellen Banda-Aaku und spielt im Sambia der 1970er Jahre. Der Titel lautet *Patchwork* und genau darum geht es. Das Mädchen Pumpkin, die neunjährige Hauptfigur, ist unehelich geboren und begreift früh, dass ihr ein Makel anhaftet. Der Vater, ein superreicher Womanizer und Unternehmer, der auch in der Politik mitmischt, hat die Mutter verlassen, die zur Säuferin wird und immer mehr verwahrlost. Pumpkin kommt auf seine Farm, wird von der Stiefmutter schlecht behandelt, sie reagiert darauf mit Wut, Lügen und Betrügereien. Aus Eifersucht versucht sie den neuen Freund ihrer Mutter mit falschen Anschuldigungen ins Gefängnis zu bringen. Auch später – Pumpkin ist inzwischen dreißig, verheiratet, hat Kinder – kommt sie vom Trauma ihrer Kindheit nicht los. Sie fühlt sich missverstanden und unerwünscht, reagiert aggressiv und spinnt Lügengeschichten. Bis zu dem Tag, an dem der Vater stirbt...

Man erfährt viel von Sambia nach der Kolonialisierung, der Armut in weiten Teilen der Bevölkerung, den Klassenunterschieden, den politischen Verstrickungen mit Rhodesien. Die Figur der Pumpkin, obwohl so negativ gezeichnet, wächst einem ans Herz und man kommt ins Nachdenken darüber, welchen großen Einfluss Eltern und Familien überall auf das Leben ihrer Kinder haben.

Drei schöne, kluge Romane aus drei verschiedenen Erdteilen – entdeckt von drei kleineren Verlagen, von denen es gottlob noch so viele in Deutschland gibt. ■■■